

Für Laibach:	
Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Eingelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:  
Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mager & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile  
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.  
Inserationsstempel jedesmal  
30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 70.

Samstag, 28. März 1874.

Fliegen: Palmsonntag.  
Montag: Hugo B.

7. Jahrgang.

## Abonnements-Linladung.

Mit 1. April 1874 beginnt ein neues Abonne-  
ment auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende April 1874:

Für Laibach	— fl. 70 fr.
Mit der Post	1 fl. — fr.

Bis Ende Juni 1874:

Für Laibach	2 fl. 10 fr.
Mit der Post	3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich  
abonniert werden, doch muß das Abonnement immer  
mit Schluß eines Monats ablaufen.

## Der Schwindel mit dem Märtyrer- thum.

Nimmt man irgend ein clericales Blatt zur  
Hand, wohnt man einer Predigt oder einem an-  
deren Sermon in irgend einer clericalen Versam-  
lung bei, ja liest man auch nur die Reden unserer  
ultramontanen Deputirten im Reichsrathe, so tönt  
uns nun schon seit Jahren immer wieder der zum  
Ekel wiederholte Refrain vom Martyrium der  
Kirche, von der Verfolgung ihrer Priester, von der  
drohenden Gefahr, in welcher angeblich die Reli-  
gion schwebt, entgegen. Der Mann mit der dreifachen  
Krone im Vatican gibt in seinen Ansprachen und  
Rundschreiben den Ton an, und in der ganzen

hohen und niedern Clerisei klingt es wieder. Man  
sollte wirklich glauben, die Zeiten des Nero, des  
Decius und Diocletian seien herangerückt, die from-  
men Bekenner Christi würden geschunden, zerlegt,  
gespießt, gekreuzigt, in Oel gesotten, den wilden  
Thieren im Circus als Fraß vorgeworfen, wenn  
man die Stimmen der falschen Propheten hört,  
welche gegenwärtig in der ganzen katholischen Chri-  
stianheit ein Gezeiter erheben und Ach und Wehe  
schreien.

Märtyrer oder Blutzeugen, von denen in der  
Apostelgeschichte (22, 20) und in anderen Schrif-  
ten des neuen Testaments die Rede ist, nannte  
man in den drei ersten Jahrhunderten des Christen-  
thums diejenigen heldenhafte Anhänger des neuen  
Glaubens, welche mit ihrem Tode die Wahrheit  
und das Bekenntnis des Christenthums bekräftigten,  
im Gegensatz zu den Bekennern oder Confessoren  
(Homologeten, Math. 10, 32) welche dem Christen-  
glauben vor Gericht nur mit Todesgefahr bekann-  
ten oder mit Verlust der Freiheit und des Vermögens  
hühten. Späterhin vermischte man oft die Aus-  
drücke Märtyrer und Confessoren und bezeichnete  
im weitern Sinne mit ersterem Namen überhaupt  
alle Anhänger der Christuslehre, die um ihres  
Glaubens willen von Nichtchristen oder in der Kirche  
selbst wegen ihrer von derselben abweichenden ge-  
läuterten Lehre Verfolgungen erlitten. Als den  
ersten Blutzeugen im engerm Sinne des Wortes  
kennt und verehrt die Kirche den Stephanus. Ihm  
fügt die kirchliche Tradition alle Apostel mit Aus-

nahme des Johannes bei; doch lesen wir schon in den  
„Stromaten“ des Clemens von Alexandrien (Ende  
des zweiten Jahrhunderts), daß Matthäus, Philip-  
pus, Thomas und Levi zu den Märtyrern nicht  
gehörten. Die Kirche erwies allen Märtyrern die  
höchsten Ehrenbezeugungen, ihre Aussprüche galten  
für göttliche Befehle, ihre Handlungen für göttliche  
Thaten; ihr Tod sollte bei Gott die eigenen und  
fremden Sünden tilgen, wie die Taufe, so daß man  
den Märtyrertod schon bei zwei Evangelisten (Lukas  
und Markus) als Blutbade bezeichnet findet. Auf  
ihre Fürsprache wurden Gefallene, die von der Kirche  
ausgeschlossen waren, wieder aufgenommen; an ihren  
Gräbern hielt man den Gottesdienst und bewahrte  
Ueberreste von ihnen als heilige Reliquien auf.

Was soll man nun dazu sagen, wenn sich der  
heutige Starrsinn der Clerisei gegenüber den Staats-  
gesetzen, wenn sich die selbstsüchtigste Schmol-  
und Tropfpolitik der Kirchenfürsten mit dem Glorien-  
schein des Märtyrertums zu umgeben liebt? Ist  
das nicht die beleidigendste Verhöhnung der ehr-  
würdigen echten Blutzeugen des Glaubens, von  
denen uns die Geschichte des Christenthums in den  
ersten Jahrhunderten so viel rühmliches erzählt?  
Muß es nicht wahrhaft religiös empfindende See-  
len aufs tiefste verletzen, wenn man kleinlichen Eigen-  
sinn an die Stelle des Mannesmuthes setzt, von  
welchem das Leben der Blutzeugen Christi getragen  
war und der ihnen die übermenschliche Kraft verlieh,  
für eine Ueberzeugung die quälvollsten Martern zu  
erdulden und freudig in den Tod zu gehen?

## Fenilleton.

### Ueber die Erhaltung der Materie und der Kraft als oberstes Gesetz des Weltalls.

(Populär-wissenschaftlicher Vortrag zum Besten des krankeischen  
Schulpfennigs von Professor J. Singer.)  
(Fortsetzung.)

Einen schlagenden Beweis dessen erhält man,  
wenn man die bei der Wasserzersetzung gesondert  
aufgefangenen Gase in einer graduirten starkwan-  
digen Röhre vereint aufammelt. Die Röhre füllt  
sich dann mit einem Gemische aus 2 Theilen Wasser-  
stoff und 1 Theile Sauerstoff, das man Knall-  
gas nennt. Um diesen Namen zu rechtfertigen, hält  
man ein Metallgefäß, das mit Luft gefüllt ist, also  
Sauerstoff enthält, mit der Mündung über dem mit  
Wasserstoffgase gefüllten Gefäße, so daß zu dem  
Sauerstoff in dem Metallgefäße noch Wasserstoff sich  
zugeseilt, sich also in demselben Knallgas bildet. Das  
Gefäß wird dann mit einem Kork geschlossen.

Läßt man nun in das Innere des Gefäßes  
einen kleinen elektrischen Funken überspringen, welchen  
man dem sogenannten Electrophor entnimmt, so ent-  
zündet sich das Knallgas mit einem ziemlich heftigen

Knall und der Kork wird mit Macht herausgetrieben.  
Hat sich die Röhre mit einer hinreichenden Menge  
von Knallgas gefüllt, so mißt man an der äußeren  
Eintheilung den Raum des Knallgases ab. In dem  
obern Theil der Röhre ragen beiderseits 2 Platin-  
drähte hinein, die im Innern der Röhre ein wenig  
von einander abstehen. Läßt man zwischen den beiden  
Platindrähten einen elektrischen Funken überspringen,  
so vernimmt man diesmal zwar keinen Knall, doch  
wird der ganze mit Knallgas gefüllte Raum mit  
einem grellen Lichte erleuchtet sein, das von der  
Verbrennung des Knallgases herrührt. Während nun  
früher das Knallgas einen Raum von mehreren  
Cubikmetern eingenommen, ist es jetzt aus der  
Röhre fast verschwunden; statt dessen ist die ganze  
Röhre mit Wasser gefüllt. Es haben sich also bei  
der Verbrennung des Knallgases die früher durch  
den elektrischen Strom in Folge der Zersetzung des  
Wassers gebildeten beiden Gase, der Sauerstoff und  
Wasserstoff, wieder zu Wasser vereinigt unter Er-  
zeugung einer bedeutenden Hitze. So ist auch der  
Kork in unserer elektrischen Pistole dadurch heraus-  
geschleudert worden, daß in Folge dieser großen Hitze  
sich das gebildete Wasser sofort in Dämpfe von großer  
Spannkraft verwandelt hat, die den Kork mit Macht  
herausgeschleuderten. Es ist überhaupt die bei der

Verbrennung des Knallgases erzeugte Hitze neben  
der des elektrischen Lichtes eine der intensivsten un-  
serer irdischen Wärmequellen. So sehen wir denn,  
daß wir durch gewisse Mittel, in unserem Falle durch  
den elektrischen Funken, die durch die chemische Zer-  
setzung erhaltenen Stoffe wieder zu dem Stoffe ver-  
einigen können, aus dem sie ursprünglich entstanden  
sind. Diese chemische Vereinigung führt den Namen  
der chemischen Synthese.

Freilich ist es bisher der Chemie noch nicht  
gelingen, alle überhaupt auf unserer Erde existie-  
renden Verbindungen aus ihren Elementen herzu-  
stellen und es bleibt die Lösung mancher derartigen  
Aufgabe der weiteren Entwicklung der gegenwärtig  
im gewaltigen Fortschritte befindlichen chemischen  
Wissenschaft vorbehalten; doch kann dies unser Gesetz  
von der Erhaltung des Stoffes nicht im mindesten  
anfechten. Kann man doch nach der Lehre der  
qualitativen Analyse bei allen überhaupt an den  
Stoffen vor sich gehenden Umwandlungen den Körper  
in jeder Umwandlungsphase mit Hilfe des chemischen  
Reagens bezüglich der Art der in ihm enthaltenen  
Elemente genau prüfen, und die quantitative Analyse  
lehrt auch das Gewicht eines jeden dieser Elemente  
unzweideutig bestimmen. Mit dem chemischen Rea-  
gens und der Wage an der Hand kann man also

Der Mann im Vatican, der sich nicht mit einer einfachen Krone begnügt, während Christus eine Dornenkrone getragen, der in goldstrotzenden Gewändern einhererschreitet, von einem glänzenden Hofstaate umgeben, sich von Abgesandten aller Mächte den Pantoffel lassen läßt, dem sich fremde Deputationen nur auf den Knien nahen, der Millionen von „Peterspfennigen“, will sagen, von vollwichtigen Ducaten und Thalern den Völkern abschwindelt, der einen Palast bewohnt, wie kein Monarch der Erde ihn sein nennt, der führt nun seit Jahren die unwürdige Komödie des Martyriums auf und läßt sich in der ganzen Christenheit als verfolgt und eingekerkert auszeichnen.

In der Schweiz verhöhnern ein paar Träger des goldenen Krummstabes das Landesgesetz, unterwählen die Gesellschaft, rufen das Ausland gegen die eigene Heimat in die Waffen, zwingen einer republikanischen Regierung die Diktatur in die Hand, damit nur der äußere bürgerliche Friede, den die ultramontane Sippenschaft durch Mord und Brandstiftung stört, erhalten bleibe. Die gepurpurten Rebellen werden einfach an die Grenze gebracht, dem päpstlichen Nuntius seine Pässe zugesandt. — In Deutschland werden ein paar Bischöfe, die sich den Staatsgesetzen nicht fügen wollen, mit Geldbußen belegt oder die Haft über sie ausgesprochen. Und im Momente, wo der Staat Miene macht, die geistlichen Prediger der Auflehnung dem gemeinen Gesetze zu unterwerfen, schreit man gleich über ein meronisches Zeitalter, das hereingebrochen, hat man die Kühnheit, sich mit jenen Opfern in Parallele zu setzen, deren sittliche Größe und Standhaftigkeit uns zur Bewunderung hinreißt.

Bei uns in Oesterreich sahen wir jüngst, wie die Stimmführer der Clericalen im Parlamente tobten und wütheten — gewiß nicht zur „Ehre Gottes“ und zum Heile des Christenthums — wie sie ganz offen im Falle des Zustandekommens der confessionellen Gesetze mit der Rebellion drohten. Die Bischöfe und Erzbischöfe versammelten sich in Wien, um zu berathen, wie man den verhassten Gesetzen ein Bein stellen könne; der heilige Vater selbst kam den Kirchenfürsten zur Hilfe, erließ seine Encylica und suchte unseren Monarchen in einem eigenhändigen Schreiben zu beschwören, er möge als treuer Sohn der Kirche diesen gottlosen Gesetzen seine Genehmigung versagen.

Mit Recht fragten wir uns, was ist denn so entsetzliches in diesen Gesetzentwürfen, was einen so furchtbaren Ansturm dagegen rechtfertigen würde? Wir forderten an dieser Stelle die Clericalen Organe feierlich auf, uns zu sagen, welcher Glaubenssatz der Christuslehre dadurch verletzt, durch welche

Bestimmung das katholische Gewissen im geringsten beirrt werde. Man ist uns die Antwort schuldig geblieben. Diese Scheu unserer frommen Zionwächter vor jeder ins einzelne gehenden Erörterung, diese Manie nur in Bausch und Bogen zu verdammern und zu verfluchen und sich als die Verfolgten hinzustellen, kennzeichnet so recht die greuliche clericale Hege, sie läßt das ganze Netz von Lug und Trug, mit welchem der besangene und denkunsfähige Theil der Bevölkerung eingesponnen werden soll, so recht beim Lichte beurtheilen.

Im grellsten Lichte jedoch zeigte sich der Schwindel mit dem Martyrium der Kirche, als im Abgeordnetenhaus das Gesetz berathen wurde, welches bestimmt, daß den im Ueberfluß schwelgenden geistlichen Anstalten und Pfründen eine bescheidene Steuer auferlegt werden solle, beileibe nicht, um den Staatsfiskus damit zu füllen oder die gottlose moderne Schule zu unterstützen, nein, nur um den Religionsfond zu vermehren und den schlecht besoldeten Arbeitern im Weinberge des Herrn, dem niedern Seelforgellerus sein Los zu verbessern. Und wer sollte es glauben, auch gegen dieses Gesetz zeternten unsere Ultramontanen, auch dieses Gesetz war ihnen eine fürchtbare Verfolgung der Kirche, ein Sacrilegium, ein Kirchenraub, eine drohende Gefahr für die „Religion und den Glauben.“ Die Nachfolger der galiläischen Fischer, die in goldstrotzenden Carossen einher fahren, die hunderttausende jährlicher Einkünfte verzehren, und nun einige Procente davon ablassen, würdige Prälaten, deren kostbare Weinsammlungen einer kleinen Steuer unterzogen werden sollten, um die armen Hilfspriester und Cooperatoren welche oft schlechter bezahlt sind als ein Diensthote, vor den drückendsten Nahrungsforgen zu retten, geberdet sich wie toll, lamentieren über Verfolgung und wollen sich Männern an die Seite stellen, die man um ihrer Ueberzeugung willen gefoltert, gemartert und aufs grausamste hingerichtet hat.

Wo ist da ein sittlicher Ernst in solchem Possenspiel? Was soll uns da erheben, was die Ueberzeugung beibringen, daß es diesen Römlingen wirklich um Religion und Glaube, und nicht um den eigenen Geldsack zu thun sei? daß wirklich heiliger Eifer für die religiösen Ideale der Menschheit und nicht die gemeinste und schmutzigste Triebfeder der Selbstsucht sie zu all den Wuthausbrüchen gegen die neue Ordnung der Dinge stachelt? Das ist kein Martyrium, keine Blutzugenschaft, die irgend eine Spur von Heroismus in sich trüge, wenn man deshalb, weil man andere nicht mehr knechten kann, sich selber für geknechtet ausgibt und über „unwürdige Knechtschaft der Kirche“ schreit. Martyrien von Männern, die sich mit Händen und Füßen sträu-

ben, von ihren fetten Pfründen dem darbenenden Mitbruder, der ein Anrecht darauf hat, ein Schärfelein abzulassen, sind ein wahrer Hohn auf das gerühmte Glaubensheldenthum.

## Politische Rundschau.

Laibach, 28. März.

**Inland.** Im Abgeordnetenhaus machte sich in der Donnerstagsitzung nach den Aufregungen und dem unerfreulichen Resultate der Dinstagsdebatte eine gewisse Abspannung und gedrückte Stimmung bemerkbar, die sich auch auf die Ministerbank erstreckte. Es verlautet, daß jene Abgeordneten von der Linken, die am Dinstag für den Antrag Beer's und gegen Aufhebung der Jesuitenfacultät gestimmt, diese ihre Abstimmung publicistisch zu begründen und zu rechtfertigen versuchen wollen. Bei der Fortsetzung der Budgetdebatte wurde das Erfordernis der Hochschulen genehmigt. Eine Resolution des Ausschusses, durch welche die Regierung eingeladen wird, in der nächsten Session Vorschläge über die Gründung einer neuen Universität zu erstatten, erregte eine längere Debatte. Ritter d' Elvert plaidiert für die Errichtung einer Hochschule in Mähren, während Keil eine für Salzburg, Tomaszuk eine für Czernowitz, Dr. Razlag eine solche für Laibach beantragte. Porenta betonte das Bedürfnis einer Rechtsakademie mit italienischer Unterrichtsprache für das Küstenland. Nachdem der Unterrichtsminister erklärt hatte, daß die Regierung selbst noch keinen Ort für eine neue Universität in Aussicht genommen, sich aber bemühen werde, in der nächsten Session, diese Frage spruchreif vor das Haus zu bringen, wird die Resolution des Ausschusses angenommen, die Zusatzanträge abgelehnt.

Das Haus genehmigte die Ausschussanträge für die theologische Facultät in Salzburg und für die technischen Hochschulen in Wien und Graz ohne Debatte. Bei der technischen Hochschule in Brünn plaidierte Fanderlik für czechische Parallelllehranstalten, Beer sprach aus pädagogischen Gründen dagegen. Sturm constatirte, daß die slavischen Mitglieder der Enquete für eine Hochschule in Brünn den Wunsch ausgesprochen, daß die deutsche Unterrichtsprache beibehalten werde; auch bitten die Besucher der Technik um Ausstellung deutscher Zeugnisse. Der Ministerpräsident wies energisch den Vorwurf zurück, die Regierung unterstütze Blätter, welche die slavische Nation beschimpfen; die Regierung müsse aber der slavischen Bevölkerung das Verständniß der Verfassung durch die Presse zugänglich machen.

Fortsetzung in der Beilage.

jedem Elemente bei seinem Wege durch alle Stadien seiner Verbindung mit anderen Elementen folgen und müßte das Schwinden des kleinsten Theils sofort entdecken. Ist es ja dem unersättlichen Forschungstrieb des Menschen, so unglaublich es vielleicht manchem scheinen mag, mit Hilfe der sogenannten Spectralanalyse sogar gelungen, auch die elementare Zusammensetzung von allzu fernem Körpern, zu denen man mit Reagens und Wage nicht gelangen kann, die Bestandtheile der Millionen und Billionen Meilen von uns entfernten Weltkörper, der Sonne, der Fixsterne, der Nebelflecken, zu erforschen. So zeigt sich denn, daß auch bei chemischen Prozessen kein Stoffverlust stattfindet, nur Aenderungen in der Zusammensetzung der Stoffe, in der Lagerung, der gegenseitigen Gruppierung der einzelnen Elemente, kurz nur Formänderung sind alle Veränderungen der Natur, mögen dieselben nun rein physikalischer oder chemischer Art sein, mögen dieselben an unorganischen Materien vor sich gehen, d. h. an solchen, die ohne jede Lebensthätigkeit in der Natur sich erzeugen können, wie Wasser, Luft, Gesteinsarten u. s. w., oder aber an organischen Stoffen, d. i. an solchen, die zu ihrer Bildung nothwendig Lebensthätigkeit voraussetzen, demnach lediglich von lebenden Wesen, wie Pflanzen, Thieren, Menschen stam-

men, und welche letzteren, wie ihre Elementaranalyse gezeigt hat, durchwegs nur sehr complicierte Verbindungen aus den hier vor Ihren Augen befindlichen 4 Elementen, nicht Feuer, Wasser, Luft und Erde, sondern aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff sind, wenn man von schwachen Spuren von Schwefel und Phosphor absieht.

Ich will nun, um den betrachteten Gegenstand in ein noch helleres Licht zu stellen, im Großen und ganzen jene Naturerscheinungen an unorganischen und organischen Körpern, mit welchen der Laie vorzüglich den Begriff der Zerstörung, also der Vernichtung der Materie verbindet, einer näheren kurzen Betrachtung unterziehen.

Man spricht so viel von dem Zahne der Zeit, der die großartigsten der Ewigkeit anscheinend trockenden Bauwerke zerstört und vernichtet, der die festesten Felsen zernagt. Worin besteht nun diese Zerstörung und wird hiebei der Stoff in der That vernichtet? Keinesfalls, denn sehen wir uns etwas näher die den festen Felsen zerstörenden Kräfte an, die hier ins Spiel kommen. Die atmosphärische Luft mit den in ihr enthaltenen Gasen, dieselbe Luft, die jetzt, indem ich mit der Hand durch dieselbe fahre, dem allergeringsten Drucke nachgibt, das leichtbewegliche flüssige Wasser, dessen Theilchen

einen so schwachen Zusammenhang haben, daß der leiseste Windhauch ihn aufhebt und infolge dessen Wellen an dessen Oberfläche erzeugt, dies sind die Feinde, die seit Jahrtausenden mit den Felsen Krieg führen, die im Verlaufe der Jahrhunderte und Jahrtausende Felsen und Berge abtragen. Der schäumende Gebirgsbach schlägt mit seinen Wellen beständig an den Fuß des Felsens an und reißt durch seine mechanische Kraft immer neue Theile los, das starre Eis des Gletschers schiebt sich mit unaufhaltsamer Kraft vor und zerreißt den seinen Gang hemmenden Felsenkoloss, der im Regen herabfallende unscheinbare Wassertropfen dringt durch die Felsrissen ein, gefriert im Winter und spaltet, da er sich beim Gefrieren mit gewaltiger Macht ausdehnt, den starren Fels, so daß, nachdem die bindende Kraft des Eises durch die Sonnenwärme im Frühjahr, die das Eis schmilzt, geschwunden ist, der Fels in Stücke zerfällt, die in's Thal hinabrollen. Das Wasser löst ferner die löslichen Bestandtheile der Gesteinsarten, aus denen der Fels zusammengesetzt ist, so z. B. die Kieselerde, das kiesel-saure Kali des Felspaths im Granitfels, welches es dem Ader der Ebene zuführt. Außer dem Wasser wirken hier und zwar durch ihre chemische Einwirkung zerstörend ein der Sauerstoff

Scharschmid beantragte bei der Post „Technische Hochschule in Lemberg“ folgende Resolution: Galizien verzichte ebenfalls auf das bezügliche Gesetzgebungsrecht zu Gunsten des Reiches. Dunajewski steht darin eine verblühte Verweigerung der zweihundertfünzigtausend Gulden Professor Suez vertheidigte den Antrag des Budgetausschusses für die Technik in Lemberg, auf die Gleichförmigkeit in den anderen Kronländern hinweisend. Stremauer betonte, daß staatsgrundgesetzlich den Landtagen das Gesetzgebungsrecht für technische Hochschulen zustehe. Die bedingungsweise Bewilligung der zweihundertfünzigtausend Gulden für den Neubau der Technik in Lemberg sei gleichbedeutend mit der Verweigerung derselben. Eine offene Verweigerung wäre besser als eine scheinbare Bewilligung. Minister Ziemiałkowski jagt, die Polen würden dergestalt für die Anerkennung der vollendeten Thatjache der Wahlreform, für die directe Besetzung des Reichsrathes durch Entziehung der Geldmittel für Bildungszwecke bestraft. Das Haus nahm Artikel 6 des Finanzgesetzes über den Neubau der lemberger Technik auf Staatskosten in dem Falle an, wenn das bezügliche Gesetzgebungsrecht an das Reich übergegangen sein wird. Das Haus genehmigte ferner die Resolutionen wegen Uebernahme beider polytechnischer Landesinstitute in Prag auf Reichskosten sowie die Erklärung, daß der Landesbeitrag von zweihunderttausend Gulden für den Neubau des Polytechnicums in Graz genüge. Der Titel Mittelschulen § 1 bis 9 wurde angenommen. Wurm, Vitze, Mezmit beklagen bei der Debatte die Vernachlässigung der slavischen Race. Fuz widerlegte diese Vorwürfe.

Der „Volksfreund“ veröffentlicht eine Erklärung der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe über die Entwürfe der Kirchengesetze. Die Erklärung polemisiert punktwise gegen die Bestimmungen der confessionellen Vorlagen, bekämpft weiters die Bestrebungen betreffs der Einführung der Civilehe unter Hinweis auf Frankreich, wo man deren Einführung bedauere und schließt folgendermaßen: „Wir wiederholen, daß wir die auf das Concordat gegründete Forderung der Gerechtigkeit nicht als erloschen ansehen und sind bereit, den Anforderungen, welche die Staatsgewalt im Gesetzentwurf über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an uns stellt, insoweit zu entsprechen, als sie mit dem Concordate sachlich im Einklange stehen. Einer Zumuthung, deren Erfüllung das Heil der Kirche gefährden würde, dürfen und werden wir uns niemals fügen.“

der Luft und die Kohlenäure. Der Sauerstoff oxydirt das Eisenoxydul der Hornblende im Sphenitfelsen zu Eisenoxyd, die Kohlenäure verbindet sich mit dem Kalk, der Magnesia der Felsarten zu doppelt kohlensaurem Magnesia, welche letzteren Stoffe vom Wasser aufgelöst und durch dasselbe der Pflanze im Thale, welche diese Mineralstoffe zu ihrer Nahrung benötigt, zugeführt werden u. s. w. Alle diese mächtigen Aenderungen, die man mit dem Namen der Verwitterung bezeichnet, erfolgen zwar langsam, doch wird die Schnelligkeit reichlich durch die Jahrhunderte sicher und stetig andauernde Wirkung aufgewogen. Die Verwitterung, der die festen Felsen zum Opfer fallen, sie wird einzig durch die hier vor Ihren Augen befindlichen so unscheinbaren Stoffe, das Wasser, die Kohlenäure und den Sauerstoff hervorgerufen, diese 3 Stoffe sind jene Mächte die den festesten Fels zerlegen, sie sind der eigentliche Zahn der Zeit. Dieser Zahn der Zeit hat nur nicht die Macht den Stoff zu vernichten, kein stoffliches Element geht verloren, sondern es werden nur theils gewisse Materialien von ihrem ursprünglichen hohen Sitze einfach in's Thal mechanisch fortgeführt, theils aber finden chemische Prozesse statt, welche, wie wir gehört haben, die stofflichen Elemente nicht zu zerstören vermögen.

(Fortsetzung folgt.)

Im ungarischen Unterhause entwickelte der Finanzminister Ohygy ein beifällig aufgenommenes Finanzprogramm. Er erklärt die Reduktion der Ausgaben für die nächste Aufgabe zur Besserung der Zustände, bemerkt ferner, er werde in den Beziehungen zu der jenseitigen Reichshälfte das möglichste, durch die staatsrechtliche Basis gebotene Einverständnis anstreben, schließt die Möglichkeit aus, an den anerkannten Bestimmungen des Ausgleichs zu rütteln und macht die Reformfragen von der Herstellung des Gleichgewichtes abhängig, welche vorerst seine Thätigkeit beanspruchen werde. Bela Perczel wurde zum Präsidenten des Unterhauses gewählt. In den Donnerstagssitzungen beider Häuser wurden die Delegationswahlen vorgenommen. Botschafter Zichy reist am 15. April nach Konstantinopel ab.

**Ausland.** Der deutsche Reichstag wird den auf den 31. d. angelegten Beginn seiner Oesterferien nicht herankommen lassen, ohne mit allen wichtigeren Vorlagen, welche noch zu erledigen sind, ausgeräumt zu haben. Das Gesetz über die Gewerbeordnung und wahrscheinlich auch das Bischofsgesetz kommen noch in den nächsten Tagen an die Reihe. Nach den Oesterferien soll dann an die Berathung des Militärgesetzes gegangen werden, hinsichtlich dessen die Stimmung wiederum ein wenig optimistischer geworden ist. Die beiden letztvergangenen Verhandlungen galien dem Schlusse der zweiten Lesung des Preßgesetzes und dem Antrage Völk-Hinshius wegen Ausdehnung des Civil-Ehegesetzes auf das deutsche Reich. Die Preßgesetzberathung endete mit einer sehr erregten Szene, welche auch diesmal sich auf die Ausnahmestellung der Reichslande bezog. Abbe Gerber hatte beantragt, die Einführung des Preßgesetzes in Elsaß-Lothringen schon nach Ablauf von sechs Monaten zu bewerkstelligen. Die Art, wie er seinen Antrag begründete, rief Rede und Gegenrede hervor in so heftigem Grade, daß Freiherr v. Hoyerbed den Präsidenten aufforderte, den Abgeordneten Miquel zur Ordnung zu rufen. Dieser Appell blieb unbeachtet, und der Gerber'sche Antrag wurde abgelehnt. Interessanter gestaltete sich Tags darauf die Debatte über den Antrag Völk-Hinshius, Ausdehnung der Civilehe auf Deutschland, an welcher außer den beiden Antragstellern noch die Professoren v. Schulte und Baumgarten, der Pfarrer Westermayer, und seitens der Conservativen Freiherr v. Malhan sich betheiligten. Am bedeutendsten war wohl Schultes Rede, welche ein drastisches Bild der Verwirrung enthielt, die hinsichtlich des Eherechtes in Deutschland besteht. Die Verweisung des Gesetzes an eine Commission wurde abgelehnt und die zweite Plenarberathung über dasselbe schon für die heutige Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt über das Befinden des Reichskanzlers: Wenn auch keine Gefahr zu besorgen, lasse sich doch noch gar nicht ersehen, wann Fürst Bismarck im Stande sein werde, das Bett zu verlassen. Die Aerzte rathen ein Bad an, sobald der Fürst reisefähig geworden, wozu aber vor Juni wenig Aussicht vorhanden ist. Serrano eröffnete am 25. d. früh den Angriff auf die Carlisten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und endete mit der Wegnahme der von den Carlisten hartnäckig vertheidigten Positionen von Bilbao, auf welchen nunmehr Republikaner campieren. Die Flotte unterstützte sehr wirksam die Operationen. Die Verluste sind nicht unerheblich. Leider steht das unglückliche Bilbao in Flammen. Um seine geliebten Unterthanen in spe zur Raision zu bringen, tractierte sie Don Carlos mit Brandbomben und hat eine der außenliegenden Vorstädte besetzen können. Mit dem Falle von Bilbao hoffte der Prätendent volle Kasse zu erhalten, vorausgesetzt, daß die englischen Bankiers ihr Wort halten.

Der Sultan hat einen Ferman erlassen, der die bei den Albanesen noch heute übliche Blutrache bei sehr strengen Strafen verbietet. Ob er helfen wird, bleibt abzuwarten, denn die Albanesen

sind die Leute nicht, die sich vor einem tünlichen Gerichte fürchten.

Englische Telegramme aus Indien sagen: „Die Kinder sterben rasch dahin. Drei Millionen Menschen warten auf Nahrung.“ Außerdem ist die Pockenpeste und die Kinderpeste ausgebrochen. Briefe aus Indien lassen sogar die Möglichkeit eines neuen Aufstandes der Mahomedaner ahnen, welche die Situation gegen die anglo-indische Regierung ausbeuten.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Prämien für Bienezucht.) Nach Beschluß des Subventionsausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach wird diese abermals 120 Porent'sche Bienensüde, außerdem aber auch an einige Lehrer und minder vermögliche Landwirthe in Krain Geldprämien von 10 bis 20 fl. verleihen. Es wollen somit alle jene Lehrer, die auf solche reflectiren, ihre Gesuche bis 15. April einbringen und denselben ein Zeugnis des Ortschulrathes beilegen, daß sie wirklich fleißig die Bienezucht in Dzierzonschen Bienensüden betreiben und die Schuljugend in der Bienezucht unterrichten. Wer mehr Bienensüde besitzt, der hat in bezug auf die Prämien den Vorzug.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Der aus Anlaß der letzten Generalversammlung vom Fünfer-Comité revidirte Statuten-Entwurf soll sich bereits seit 14 Tagen gedruckt in den Händen der Direction befinden, und wir werden mehrseitig ersucht, letztere zu interpelliren, warum sie mit der Zustimmung desselben an die Mitglieder des Vereines so lange zögert, da es doch billig erschiene, daß sich letztere vor Abhaltung der demnächst stattfindenden Generalversammlung die nöthige Einsicht in denselben verschaffen könnten, umso mehr, als dem Vereinen nach die Direction gegen mehrere der wichtigsten Aenderungen angeblich Einsprüche erheben will.

— (Preßverhandlung wider den „Slovenec.“) Gegen das vom k. k. Landes- als Preßgericht in Laibach am 7. März l. J., S. 2130, geschöpfte und durch dreimalige Einschaltung in das Amtsblatt der „Laib. Ztg.“ kundgemachte Erkenntnis, womit die vom k. k. Landespräsidium verhängte Beschlagnahme der Nummer 27 vom 3. März l. J. der Zeitschrift „Slovenec“ bestätigt und ausgesprochen wurde, daß der Leitartikel mit der Ueberschrift: „Svoboda na Kranjskem“ (Freiheit in Krain) das Bergehen der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach § 300 St.-G. begründe, hat der verantwortliche Redacteur des „Slovenec“, F. Pevec, Einspruch erhoben. Zur Entscheidung hierüber wurde die öffentliche Hauptverhandlung auf den 8. April l. J. vormittags 9 Uhr vor dem k. k. Landes- als Preßgericht in Laibach unter dem Vorsitze des k. k. Oberlandesgerichtsrathes Kaprey angeordnet. Der Redacteur wird hiebei den incriminirten Artikel, der, wie verlautet, wider den gegenwärtigen Leiter der k. k. Landesregierung, Fürsten Lothar Metternich, und seine Rundmachung vom 28. Februar l. J., betreffend das Sammeln von Unterschriften zu der vom Ausschuss des bestandenen katholisch-politischen Vereines in Laibach beschlossenen Resolution gegen die confessionellen Gesetzesvorlagen zum Gegenstande haben soll, zu rechtfertigen, die erfolgte Confiscation als nicht gerechtfertigt darzustellen und deren Aufhebung zu bewirken versuchen, weshalb diese Verhandlung, bei welcher auch der mit Beschlag belegte Artikel zur Verlesung kommen wird, in vielfacher Beziehung recht interessant zu werden verspricht. Es sind im laufenden Jahre bereits 4 Confiscationen der besagten Zeitschrift und die beiden letzten der Nummern 33 und 34 des „Slovenec“ vom 17. und 21. März l. J. rasch nacheinander wegen der wüthenden Angriffe dieses ultramontanen, vom Kaplan Kun geleiteten Blattes erfolgt, ohne daß sich selbes diese Maßregelung hätte zur Wichtigung dienen lassen.

— (Generalversammlung der laibacher Rohrschneidengesellschaft.) Heute abends 8 Uhr findet im Glassalon des Gasthauses „zum Stern“ die Generalversammlung der laibacher Rohrschneidengesellschaft

statt, zu welcher sämmtlich: Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

— (Aus dem Beamten Verein.) Morgen den 29. März findet die Vocal- und Consortialversammlung des Beamtenvereines und zwar die erstere um 11 und die letztere um 10 Uhr vormittags statt, wobei eine möglichst zahlreiche Theilnahme der P. T. Herren Mitglieder sehr erwünscht wäre.

— (Alpenverein.) Montag den 30. d. M., 8 Uhr abends, findet im Gartenzimmer der Restauration „zur goldenen Schnalle“ die erste Generalversammlung der neugegründeten Section Krain des fusionierten deutschen und österreichischen Alpenvereins statt. Eine recht zahlreiche Theilnahme von Seite der Mitglieder an dieser Generalversammlung ist diesmal aus dem Grunde von besonderer Wichtigkeit, weil die Generalversammlung einen Ausschuss zu wählen hat, von dessen Thätigkeit das Gedeihen der Section hauptsächlich abhängt. Wir laden daher alle Alpen und Naturfreunde ein, sich recht zahlreich daran theilnehmen zu wollen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht des Comités über die erhaltene Genehmigung der Statuten. 2. Wahl des Ausschusses. 3. Aenderungen Anträge und Besprechungspläne für den Sommer.

— (Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Morgen Sonntag den 29. März findet um 11 Uhr vormittags der letzte populärwissenschaftliche Vortrag zu Gunsten des „Krainischen Schulpfennigs“ statt. Wie bereits gemeldet, wird Dr. Fr. Keesbacher über das Thema „Stimme und Sprache“ vorzutragen.

— (Unser Theatercomité) will, wie wir vernehmen, zurücktreten. Wenn wir diesen Entschluß auch nach einer nun achtjährigen Wirksamkeit sehr begreiflich finden, so müssen wir jedoch im Interesse der Theaterfreunde nur lebhaft bedauern, denn verhehlen wir es uns nicht, das Aufhören der Wirksamkeit des Theatercomités bedingt die Auflassung der deutschen Bühne überhaupt, da der Landesauschuss bei Vergabung des hiesigen Theaters vom Comité die Garantie der Aufbringung einer Subvention von 3100 Gulden verlangt und sich dieses bis heuer immer der saueren Arbeit, diesen Betrag im Wege der Subscription aufzubringen, unterzogen hat. Wir wollen hoffen, daß sich unser Theatercomité, besonders wenn es die nöthige Unterstützung im Publicum findet, bewegen läßt, seine aufopferungsvolle Thätigkeit noch ein weiteres Jahr fortzusetzen. Es wäre gerade heuer eine Unterbrechung seiner Functionen um so unangenehmer, als sich Director Kogsi, der uns nun schon durch zwei Winter ein für die hiesigen Verhältnisse immerhin vorzügliches Theater geboten hat, bereit erklärte, die Laibacher Bühne unter den gleichen Bedingungen wie heuer auch in nächster Saison zu behalten.

— (Das fünfte und letzte Concert) der philharmonischen Gesellschaft in Laibach findet unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Anton Redwood Montag den 30. März 1874 im landschaftlichen Redoutensaale statt und wird folgendes Programm zur Aufführung bringen: 1. J. Rheinberger. „Wallenstein“. Symphonisches Tongemälde: a) „Vorpiel“, b) „Thella“, c) „Wallensteinlager“, d) „Wallensteins Tod“. — 2. Fr. Schubert. „Am Meer“ und „Mein“, gesungen von Herrn Kral. — 3. E. Reinecke. Vorspiel zum fünften Acte für Orchester aus der Oper: „Manfred“. — 4. W. Tschirch. „Quartett“, gesungen von den Herren: Raginger, Pedros, Schulz und Till. — 5. F. Marschner. Overture zu der Oper: „Der Templer und die Jüdin“. Herr Kral hat aus besonderer Gefälligkeit seine Mitwirkung zugesagt. — Anfang des Concertes um 7 Uhr abends.

— (Für Landwirthe.) Es gibt kaum einen zweiten landwirthschaftlichen Kulturzweig, dessen Ertrag für den Landwirth ein lohnenderes wäre, als der Zuckerrüben- und der ihm verwandte Cichorienwurzelbau. In Ländern, wo derselbe rationell betrieben wird, sehen wir denn auch die Landwirthschaft zur höchsten Blüthe und zu einer ohne Vergleich gesteigerten Rentabilität gelangt. Ein einfacher Hinweis auf Deutschland, besonders die Gegend um Magdeburg, und auf Böhmen, die in landwirthschaftlicher wie industrieller

Beziehung weitaus vorgeschrittenste Provinz Oesterreichs, genügt, um obigen Ausspruch zu bekräftigen. Die Kultur der Zuckerrübe und der Cichorienwurzel war bis vor kurzem in unserem Heimatlande Krain, obwohl die klimatischen und Bodenverhältnisse desselben alle Bedingungen hierzu vereinen, noch so gut wie gar nicht gekannt. Erst seit einigen Jahren, seit nemlich die Firma Aug. Tschinkel Söhne hier selbst ihre Surrogat- und Feigentaffel-Fabrik (als Zweigtablissement ihrer böhmischen Unternehmungen) errichtete und in Verbindung damit den Bau der Zuckerrübe und Cichorienwurzel auf ihren theils eigenen theils gepachteten Grundcomplexen einführt, beginnen auch einige Großgrundbesitzer und kleineren Detonomen in Krain, angeregt durch die offenkundigen Erfolge, welche die genannte Firma mit ihrem rationalen Detonomiebetriebe erzielt, Zuckerrübe und Cichorienwurzel anzubauen. Es würde zu weit führen, die bedeutenden Vortheile des Zuckerrüben- und Cichorienwurzelbaues im Vergleiche zu anderen landwirthschaftlichen Kulturzweigen an dieser Stelle des näheren zu beleuchten; es mag daher genügen, wenn wir bemerken, daß in einem nur halbwegs günstigen Jahre der Ertrag eines Joches, bei im ganzen nur 24 bis 26 fl. Kulturkosten, 300 bis 400 Zentner Rübe, beziehungsweise 250 bis 300 Zentner Cichorienwurzel, oder, den Zentner Zuckerrübe mit 55 kr., den Zentner grüner Cichorienwurzel hingegen mit 1 fl. 20 kr. angenommen, im ersteren Falle 165 bis 200 fl., im letzteren sogar 300 bis 360 fl. beträgt, sowie daß durch die gedachte, eine fleißige und tiefe Bodenbearbeitung erfordernde Kultur eine ausgiebige Kräftigung des Bodens herbeigeführt wird, welche sich selbstverständlich auch auf die spätere Fruchtfolge höchst wohlthätig äußert. Da die Firma Aug. Tschinkel Söhne überdies jedes Quantum Zuckerrübe und Cichorienwurzel zu einem alljährlich normierten festen Preise gegen sofortige Barzahlung unbedingt übernimmt, der Landwirth somit für sein Product im vorhinein einen zuverlässigen und soliden Abnehmer gesichert hat, so liegt hierin gewiß ein Vortheil mehr, der unsere größeren und kleineren Detonomen zu Versuchen in der angebotenen Richtung ermuntern dürfte. Wir selbst glauben nur im ausgesprochenen Interesse der letzteren zu handeln, wenn wir hiemit deren Aufmerksamkeit auf einen so wichtigen und ergiebigen Zweig landwirthschaftlicher Kultur lenken, durch dessen Pflege die unmittelbare Verbindung der Landwirthschaft mit der Industrie auch in Krain hergestellt wäre. Nur in dieser Verbindung aber liegt, wie Wissenschaft und Erfahrung längst bewiesen haben, für die Landwirthschaft die Bedingung ihres höchstnützlichen Aufschwunges. Von dem Bestreben geleitet, das Interesse für den Zuckerrüben- und Cichorienwurzelbau im Lande Krain zu fördern, hat die Firma Aug. Tschinkel Söhne in einer deutsch und slovenisch angelegten kleinen Schrift unter dem Titel: „Anleitung zum Bau der Zuckerrübe und Cichorienwurzel“ alles für den Landwirth, der sich damit befassen will, Wissenswerthe und Wissensnützige niedergelegt, und ist erbitig, selbe auf Verlangen jedem Grundbesitzer, Gemeindevorstande, Pfarramte, Schullehrer u. s. w. in einem oder mehreren Exemplaren gratis (und franco) zu verabsolgen; ebenso gestattet die genannte Firma bereitwilligst jedermann, der Interesse für die Sache hegt, die Besichtigung ihrer bezüglichen landwirthschaftlichen Geräte, wie den vollen Einblick in ihren Detonomiebetrieb zu Laibach und Großlupp bei St. Marein, — und gibt schließlich besten Zuckerrübensamen — wovon 12 bis 15 Pfd. auf die Fläche eines Joches notwendig sind — zum Kostenpreise von 30 kr. pr. Pfd., besten Cichorienwurzelamen hingegen — von dem pr. Joch 6 Pfd. erforderlich sind und dessen Kostenpreis 1 fl. 30 kr. beträgt — gratis ab. Es wäre gewiß sehr wünschenswert, wenn sich möglichst viele Detonomen wenigstens auf kleinen Parzellen ihres Besitzes zu Anbauversuchen bestimmen ließen, weil nach diesen Versuchen ohne allen Zweifel ein regelmäßiger und stärkerer Zuckerrüben- und Cichorienwurzelbau in Krain beginnen und somit die Landwirthschaft erheblich gewinnen würde.

— (Agiouzschlag.) Vom 1. April ab wird der Agiouzschlag zu den hievon betroffenen Gebäuden jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiouzschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit fünf Percent berechnet. Die zu Gunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiouzschlages bleiben unverändert.

— (Slovenische Schmerzeschreie im Reichsrathe.) Die Verhandlungen im Reichsrathe anlässlich des Erfordernisses für die staatlichen Lehranstalten boten den unterschiedlichen nationalen Minderheiten und Schmerzeschreien wieder einmal willkommenen Anlaß, sich im ungehemmten Laufe zum Ausdruck zu bringen. Die Regierung verhielt sich denselben gegenüber passiv. Nur in einem Falle, wo Pater Wurm und Fanderlit in einer maßlosen Philippika gegen die angebliche Entnationalisierung der slavischen Jugend donnerten, worin ihnen die Abgeordneten Bitezic und Sošnjak wacker secundierten, kühlte sich der Ministerpräsident bewogen, mit der ihm eigenthümlichen Entschiedenheit den Vorwurf, als ob die Regierung durch verfassungstreue Organe die Zwietracht nähre, zurückzuweisen. Abgeordneter Sošnjak stellte folgenden Resolutionsantrag: „Das hohe Haus wolle die Regierung auffordern, an den vom Staate erhaltenen Mittelschulen in den innerösterreichischen Ländern, dem Küstenlande und Triest jene Aenderungen in betreff der Unterrichtssprache zu veranlassen, welche durch die Staatsgrundgesetze und die Billigkeit gegen die slovenische Bevölkerung dieser Länder geboten sind.“ Redner betont insbesondere die pädagogische Nothwendigkeit, welche die Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache in den Mittelschulen geboten erscheinen lasse, wobei es ihm jedoch allerdings nicht einmal in den Sinn komme, die deutsche Sprache verdrängen zu wollen; es seien sowohl genügende Lehrmittel als auch genügende Lehrkräfte vorhanden in der slovenischen, respective in der serbo-kroatischen Sprache, welche an den slovenischen Mittelschulen benutzt werden können, und es bedürfe nur einer Anordnung des Unterrichtsministeriums, um die Wünsche der slovenischen Bevölkerung zur Wahrheit werden zu lassen. Abg. Deschmann entgegnete unter großem Mißbehagen der Rechten und dem Beifall der Linken auf die Schmerzeschreie bezüglich der Unterrichtssprache in den slovenischen Landestheilen und hob hervor, daß die Bevölkerung von der angeblichen Unterdrückung der slovenischen Sprache nichts wisse, sondern daß die slovenische Geistlichkeit die ganze Bewegung künstlich hervorrufe, indem sie mit dem stets angerufenen § 19 der Grundgesetze Unfug treibe. Die Ausführungen Deschmanns lauten im Auszuge: Ich habe mir das Wort erbeten, um die Erklärung abzugeben, daß jene Worte über die Unterdrückung der Slovenen durch die deutschen Unterrichtsanstalten, die wir gehört haben, wohl zum großen Theile auf Ueberschreibung beruhen; ich wenigstens muß gestehen, daß die Mehrzahl der Wähler, welche mich in den Reichsrath gesendet haben, der slovenischen Nationalität angehören, und daß ich ihnen unumwunden erklärt habe, daß ich in allen Angelegenheiten, wo es sich um den öffentlichen Unterricht handelt, vor allem die Interessen des Reiches im Auge behalten werde, daß ich mir aber vor allem werde angelegen sein lassen, das zu berücksichtigen, daß auch die slovenische Jugend concurrenzfähig sei durch die Erlernung einer Weltsprache, und ich kann hinzufügen, daß meine Wähler in dieser Richtung vollständig mit mir einverstanden sind. Wenn man sich fortwährend auf den Paragraphen 19 der Staatsgrundgesetze beruft, so kann ich sagen, daß mit keinem Paragraphen von Seiten der clericalen Partei in den gemischten Ländern (lebhafter Widerspruch rechts, Ruhe links: So ist es!) ein solcher Mißbrauch getrieben wird, als mit diesem Paragraphen; er wird benutzt, um die Leidenschaften des Volkes aufzustacheln, er wird benutzt gegen die wohlmeinenden Absichten der Regierung, er wird benutzt, um gegen die deutschen Landesgenossen aufzufahren. (Hört! Hört!) Und doch muß ich darauf hinweisen, daß an den theologischen Lehranstalten auch nicht in der Muttersprache unterrichtet wird, son-

dem mit einer einzigen Ausnahme in der lateinischen Sprache. Ich will dem slovenischen Volkstamm durch keinen Vorwurf daraus machen, daß es ihm nicht möglich ist, über jene reichen Hilfsmittel, jene reichfließenden Literaturquellen zu verfügen, wie das deutsche Volk, und ich kann sagen, die Einsichtsvollen benutzen auch deutsche Hilfsmittel gerne. Uebrigens muß ich noch bemerken, daß auf diesem Gebiete schon Erfahrungen und Experimente gemacht wurden, und ich will nur auf die traurigen Erfolge hinweisen, welche die Umwandlung der Mittelschulen in Unterrichtsanstalten mit ausschließlich slovenischer Sprache nach sich zogen. Mit einem Worte, es fehlt an Lehrmitteln, es fehlt an Lehrern, es fehlt an Schülern selbst, und ich glaube daher, daß alle jene Schmerzensrufe, welche aus den slovenischen Landestheilen erschallen, thatsächlich unrichtig sind." (Bravo! Bravo! links.)

— (Praktischer „Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier.“) Das III. Heft für März, in deutscher und ungarischer Sprache verfaßt, ist soeben erschienen und enthält die Fahrordnungen der Eisenbahnen und Dampfschiffe, und unterscheidet sich derselbe von den bisher erschienenen Eisenbahn-Couriers durch die profanische Einrichtung, daß derselbe in Zeitungsförmigkeit erscheint, mit größeren Lettern gedruckt ist und in den öffentlichen Localen zu jedermanns Benützung aufliegt; außerdem enthält der „Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier“ eine Rubrik unter dem Titel „Fremdenführer für Wien“, in welchem die Adressen aller öffent-

lichen Aemter, Anstalten, Hotels u. s. w. verzeichnet sind, so daß der Courier für das nach Wien reisende Publicum ein verlässlicher Wegweiser sein wird; ferner eine Rubrik unter dem Titel „Bazar“ mit den Geschäftsadressen der renommiertesten Industriellen und Gewerbetreibenden, — endlich eine Rubrik für Inserate, welche den Inserenten schon aus dem Grunde empfohlen wird, weil der „Courier“ wegen des billigen Abonnementpreises eine große Verbreitung hat und weil derselbe immer einen vollen Monat zur Benützung auflegt. Der „Eisenbahn-Courier“ kostet ganzjährig nur 2 fl. österr. Währ. Pränumerationen übernehmen alle Buchhandlungen, alle Postämter, sowie auch die Administration des „Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier“, Budapest, Königsgasse 45, I. Stoc.

Wir erhielten vom löblichen Stadtmagistrat Laibach folgende Zuschrift:

„An die löbliche Redaction des „Laib. Tagbl.“ hier.  
Die im „Laib. Tagbl.“ Nr. 66 vom 23. d. unter der Aufschrift „Brand in Stojcze“ gebrachte Notiz, wird dahin berichtigt, daß der städtische Feuerwächter Mathias Dermota seinen Verpflichtungen vollkommen genau nachgekommen ist, nachdem er den wahrgenommenen Brand unverzüglich hieramts und bei der löblichen I. I. Bezirkshauptmannschaft Laibach, in deren Rayon das Feuer war, gemeldet hat. Da die Ortschaft Stojcze laut § 3 der Feuerlösch-Ordnung für die Landeshauptstadt Laibach vom Jahre 1870 nicht zu jenen Ortschaften gehört, bei denen Brände durch Kanonenschüsse zu signalisieren sind, durfte der Feuerwächter die Allarmtonne nicht lösen.  
Stadtmagistrat Laibach, am 24. März 1874.  
Für den Bürgermeister: Jeras.

## Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach vom 22. bis inclusive 24. März 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 21, seither zugewachsen 5, genesen 4, gestorben 2 Kinder; in Behandlung verblieben 20, d. i. 6 Männer, 4 Weiber und 10 Kinder. — Seit Beginn der Epidemie wurden an Blattern erkrankt amtlich gemeldet 387, davon sind 296 genesen und 71 gestorben.

Im landschaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt waren am 21. d. 12 Kranke, da 1 genesen ist, am 22. d. M. 12 Kranke, da 2 zugewachsen und 2 genesen sind, am 23. d. 12 Kranke unverändert, und am 24. d. M. 13 Kranke, da 1 zugewachsen ist.

Stadtmagistrat Laibach, am 24. März 1874.

## Witterung.

Laibach, 28. März.  
Morgens bewölkt, später heiter, S.-W.-Wind. Wärme morgens 6 Uhr + 3.2°, nachmittags 2 Uhr + 17.0° C. (1873 + 13.1°, 1872 + 14.4° C.) Barometer im Fallen 736.52 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 1.2° über dem Normale.

## Telegraphischer Kursbericht

am 27. März.

Papier-Rente 69 — Silber-Rente 73.55 — 1860er Staats-Anlehen 102.75 — Bankactien 962 — Credit 202 — London 111.75 — Silber 106.25 — 20-Francs-Stücke 8.92 1/2.

## Angelommene Fremde.

Am 27. März.

### Hotel Stadt Wien.

Polak, Hartmann, Arns, Littauer, Regul, Kaiser, Destreicher, Ruzmajer, Reisinger, Wien. — Baron Ludwig, Kaniza. — Sire, Km., Wien. — Frau Schwescher, Postmeisterin, Eisen. — Beer, Fabrikant, Pröfnitz.

### Hotel Elefant.

Grachel, Berwalter und Juch, Littai. — Krauß, und Eller, Kfl., Wien. — Dr. Walland sammt Frau Rudolfswertch — Einstein, Km., Buchau. — Kizolli Km., Reiznij.

### Hotel Europa.

Balonovic, Alt-Grabischa. — Kohn, Saeka. — Blau, Sissef.

## Verstorbene.

Den 26. März. Maria Krizman, Inwohnerin, 55 J., Civilspital, Lungenentzündung.

Den 27. März. Aloisia Mathian, Bäckermeisters- und Hausbesitzerin, 1 Monat, Stadt Nr. 197, und Johann Paulik, Arbeiterkind, 6 J., Filialspital, Polanavorstadt Nr. 58, beide an Blattern. — Johann Pöslur, Hausbesitzer, 78 J., Stadt Nr. 120, Entkräftung. — Katharina Dagner, Inwohnerin, 70 J., Stadt Nr. 122, Wasser sucht. — Johann Diovje, Arbeiter, 48 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Frau Theresia Zerovnik, Stabsproffessorgattin, 46 J. ins Civilspital sterbend überbracht.

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs-schreiben, welche dem I. I. Hofzahnarzt Herrn J. G. Popp in Wien, dem Erzeuger des weltberühmten Anatherin-Mundwassers, zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.

Herrn I. I. Hofzahnarzt Popp.  
Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien. Prof. Oppolzer, Rector magnif., Prof. der I. I. Klinik zu Wien, I. k. k. Hofrath etc.

Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des I. I. Hofzahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge brauche und mich von der wohlthunenden Wirkung desselben überzeugt habe.

Baron Louis Pereira m. p.

Die Endesgefertigte bezeugt dem Herrn I. I. Hofzahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfohlen kann.

Wien. Therese Fürstin Esterhazy.

Verehrter Herr! Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigegeben sind. Einige dieser Kinder waren von strophulösem Sforbut im Munde ergriffen. Sie verabsolgt den selben unentgeltlich Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung danken die Kinder Ihre gänzliche schnelle Heilung. Im Namen der Kinder, die von Ihren Leiden befreit sind und des Vereines versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besonderen Achtung, mit der ich die Ehre habe, zu sein.

Wien. Ihre ergebene Gräfin Fries, Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereines

Zahnpfombe zum Selbstplombieren  
höblicher Zähne, Preis fl. 2-10.

Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1-22.

Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 fr.

Depots in: Laibach bei Petricio & Pirker, Josef Karlinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschitz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanung, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswertch bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Bömohe, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Badler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Brauns, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Montag den 30. März ist der letzte Tag des Bazar, am Hauptplatz 10,

**Ausverkauf**  
der  
chinesischen und japanesischen Industriewaren.

En gros En detail

En gros Käufern, Schuh- machern besonderen Rabatt.

**Erstes wiener Depot**  
des  
**MORIZ FRIED,**  
Wien, Praterstraße 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

**Herren-Stiefletten:**

Bestes Kalbleder . . . fl. 5- bis 7-50	Echtes Sechundsleder fl. 7-50 bis 10-—
Salon-Lackstiefletten . . . 6-— „ 8-—	von edstem Zuchten, wasserdicht . . . . . 6-— „ 7-—
von Kidleder für leidende Füße . . . . . 5-50 „ 6-50	Zuchtenstiefel . . . . . 8-50 „ 12-—
ditto mit Lacktappen . . . 6-— „ 8-—	hohe Zuchten = Jagdstiefel . . . . . 12-— „ 15-—
mit drehbaren Sohlen . . . . 6-50 „ 8-—	Commodeschuhe . . . . . 1-10 „ 2-—
ditto mit Filz besetzt . . . 7-50 „ 8-50	
Anabenstiefeln von Kalbleder, Chagrin mit Lackbesatz und gefalteter Röhre von fl. 4-50 bis fl. 7.	

**Kinderstiefletten in Leder und Brünell von fl. 1 bis fl. 3-80.**

**Damen-Stiefletten:**

Brünell mit Elastique fl. 2-80 bis 4-—	Leder mit Elastique . . . . . fl. 3-50
ditto mit Lacktappen . . . 3-50 „ 5-50	„ halbh. vorne z. Schmilren „ 3-50
ditto vorn z. Schmilren . . . 4-— „ 5-50	„ ganzh. „ „ „ 4-50
mit Lacktappen . . . . . 4-— „ 5-50	„ mit Lacktappen . . . . . 4-80
ditto ganz hohe, Elast. „ 4-50 „ 5-80	Feinste Kidleder - Stiefletten . . . . . fl. 4-50 bis 7-—
ditto mit hohen durchbrochenen Kappen . . . 5-—	Glanzleder und Stoffcomode- Schuhe zu . . . . . fl. 1-—
Mädchenstiefletten . . . . . 2-— „ 4-—	

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Façon Herren- und Damenstiefletten. Allerneuestes, Façon Angot, Gifela, Façon Patty in Kid und Brünell von fl. 7-20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: Damen-Stiefletten mit französischer Doppelstüdel höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabrikpreisen. Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Forstleute, Müller, Detonomen, Ingenieure, überhaupt für alle, welche bemüßigt sind, der nassen Witterung Trotz zu bieten: Zuchten-Beschuhungen jeder Art, wirklich wasserdicht präpariert. K. I. priv. Ledersack immer vorräthig. — Reparaturen aller Art werden dauernd hergestellt. — Aufträge aus der Provinz werden schnellstens gegen Einlegung eines Maßes oder Musterschubes gegen Nachnahme effectuirt. Nichtconvenientes wird jederzeit umgetauscht. Preisconvrante gratis.

(584-22)

**Wichtig für Bücherfreunde!!!**

1. Die Geheimnisse des Vaticans (sehr interessant); 2. Pfaffenwesen, Mönchsstand und Nonnenputz, beide Werke zusammen fl. 2.20. Das 6—7. Buch Moses, sehr selten und gesucht, fl. 6. Biffart, Deutschland sein Volk und seine Sitten, mit vielen Abbildungen, gr. Octav, Prachtband, fl. 2.25. Die weiblichen Reize von Dr. Lawes, mit vielen Holzschritten, fl. 2. Ruise Secret, 8 Kunstblätter, fl. 4. Standaugeschichten europäischer Hölle, 10 Bde. äußerst interessant, fl. 6. Bibliothek historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller 12 dicke große Bände fl. 3. Casanova's Memoiren, 17 Bde. mit 52 pit. Kupfern (beste Ausgabe) fl. 13. Filante interessante Romane 8 Bde. fl. 4. Die Geschlechtsausweisungen unter den Völkern der alten und neuen Welt fl. 3. Bilder aus der Geschichte des Morgenlandes für die Jugend von Sternagel eleg. nur fl. 2. Die Liebhaften Napoleon des III., deutsche Originalausgabe, fl. 3. Don Juan fl. 4. Göthe, Abhandlung über die Pflanze, mit 25 pit. Illustrationen, fl. 3. Raphaels Werke, 16 Kunstblätter von Raphael, Quer-Quart fl. 4. La Mort, der persönliche Schutzb., fl. 2. Gemmen, Sammlung von Gemälden im Geschmack des Grecoart, 4 Bde., fl. 5. Conversations-Vexikon des Wises, Humors und der Satire, complet, 6 Bde., 4800 Seiten stark, fl. 10 (einzelne Bände fl. 2). Gedichte im Geschmack des Grecoart fl. 2. Shakespeares sämtliche Werke (englisch) 37 Bände fl. 2.25. Dr. Heinrich, fieber Selbstarzt für alle Geschlechtskrankte, fl. 2. 5 verschiedene große Kunstblätter: Amor und Psyche, Venus, Satalata u. c., Quart, alle fünf zusammen nur fl. 2. Die Verirrungen des weiblichen Geschlechts von Dr. Rogier fl. 2. Memoiren der Herzogin von Orleans fl. 2 (mit Porträt). Galante Geheimnisse Hamburgs, 4 Bde., fl. 6. Amerikanische Bibliothek der interessantesten Indianergeschichten, Jagdabenteuer, Romanen und Reisen in den Wildnissen, Steppen, Prairien, 24 große Octavbände nur fl. 6 (Wert fl. 24). — Jeder Auftrag wird stets sofort prompt ausgeführt. Bilder und Musikalien sind überall ganzlich billig und freier.

**NB. Da die Post von hier keine Sendungen mit Nachnahme nach den k. k. Staaten befördert, so ist der Betrag gefälligst in Guldenbanknoten beizufügen.** (201)

**L. Löbenstein,**  
Büchereporteur Hamburg,  
neuer Steinweg 36.

**Cement**  
besten Qualität  
und billig  
zu haben im k. k.  
Tabak-Hauptverlag,  
alter Markt Nr. 15,  
in Laibach.

**Apotheke Piccoli „zum Engel“**

Laibach, Wienerstrasse Nr. 79,

**chemische und pharmaceutische Producte, med. Specialitäten, vulc. Gummiwaren, Bruchbänder, Parfumerien etc. etc.**

Bestellungen ausser Laibach werden gegen Postnachnahme schnellstens effectuirt. — Die Emballage- und Expeditionskosten tragen die Bezerer Committenten. — Die Wiederverkäufer erhalten die übliche Provision.

**Einzigste Niederlage für Krain von nachstehenden Artikeln:**

**Elixir aus China und Coca.**

Seitdem gegen das Ende des 17. Jahrhunderts die Chinorinde und kurze Zeit darnach die Cocoblätter in Europa bekannt wurden, stieg der Werth dieser Heilmittel so schnell und errangen sich selbe einen Namen, wie keine anderen. Sie wurden noch gesuchter, nachdem im Jahre 1820 Pelletier und Caventon aus ihnen die Chinine auszogen und im Jahre 1859 Dr. Paul Monteggia, Professor an der königl. pavier Universität, in einer sehr gelehrten Schrift die Heilkraft der Coca darzulegen hatte. Mein Elixir, zubereitet auf Grundlage dieser zwei Mittel, die mir stets in bester Qualität von der Quelle zukommen, setzt mich in den Stand, dem p. t. Publicum und der Heilwissenschaft ein Heilmittel zu bieten, welches für eines der besten gehalten werden kann, denn es

beseitigt die Lebensschwäche, welche aus der Reizbarkeit der Nerven entspringt, ferner die Mattigkeit, welche die Reproductionsfähigkeit hemmt; begünstigt die Circulation, befördert die Verdauung und gibt den verschiedenen Organen und Gliedern neue Kraft und neues Leben. Es gibt also viele und wichtige Uebelstände im Organismus, bei denen das Elixir aus China und Coca vorzügliche Dienste leistet. Allein unumgänglich nothwendig ist es bei der Magenschwäche, welche in schlechter Verdauung ihren Grund hat; ferner bei periodischem Fieber, bei Typhoiden und Bränden, bei specifisch-nervösen Krankheiten, bei Saftergussungen u. s. w.

Preis einer Flasche 1 fl.

**Unfehlbares Fiebermittel,**

**sicheres Remedium gegen alle Arten von Wechselfieber.**

**Das Fieber,** diese schreckliche und leider gar zu oft vorkommende Krankheit, welche ohne Unterschied alle Schichten der Bevölkerung heftigt und durch ihre wiederholten Anfälle und die schwere Alteration des Blutes so unbarmherzig den Organismus des Patienten ergreift, dass sie dessen Kräfte erschöpft und ihn gleichsam zu einer wandelnden Leiche umwandelt, da sie ihn arbeitsunfähig, elend und unglücklich macht — diese so schreckliche Krankheit verschwindet durch dieses wunderwirkende Mittel, durch das allgemein anerkannte **unfehlbare Fiebermittel.**

Tausende von Genesungen, die man durch den Gebrauch dieses Arzneimittels glücklich erzielt hat, geben das glänzendste Zeugnis von dessen Wirksamkeit. Der unterzeichnete Eigenthümer erfüllt nun in seiner Ueberzeugung von der wahrhaft wunderbaren Kraft dieses Fiebermittels eine Pflicht gegen die Menschheit, indem er die grösstmögliche Weitverbreitung dieses wohltätigen Heilmittels befördert, welches den an dieser schrecklichen Krankheit leidenden Gesundheit und Lebensmuth wieder gibt. Kein anderes Heilmittel erfreut sich so imposanter Resultate.

Auf diese Thatsache gestützt, hat der Unterfertigte die Ehre, sein Arzneimittel auch den Herren Aerzten anzupfehlen, damit selbe sich überzeugen, dass es auf die einfachste Weise bereitet wird, äusserst wirksam ist und aller unangenehmen Wirkungen entbehrt, welche die Chinorinde und andere Fiebermittel hervorbringen. Um desto erfreulicher

wird es dem Gefertigten sein, wenn die Herren Aerzte vielgenanntes Mittel in allen Fällen verschreiben werden, wo andere Arzneien die gewünschte Wirkung nicht hervorbrachten.

Die Zeugnisse, die schmeichelhaften Versprechungen, die Beschreibungen sind gar oft lügenhafte Behauptungen, um aus der Leichtgläubigkeit des Volkes Nutzen zu ziehen. Die Wirksamkeit meines Heilmittels ist aber eine **erprobte Thatsache**, und jeder Kranke, der an sich selbst diese Arznei wird experimentirt haben, wird sich freudigst überzeugen, dass sie **das kräftigste und sicherste unter allen bis jetzt bekannten Mitteln gegen das Wechselfieber ist.** Das durch dieses Mittel geheilte Fieber erneuert sich nicht und die Gesundheit blüht von neuem auf, ohne die üblen Folgen zu spüren, welche bei Anordnung ähnlicher Arzneimittel gewöhnlich sind.

Und dies ist ein unberechenbarer Vorzug, wenn man die sonstigen nachtheiligen Folgen einer langen und jämmerlichen Cur in Anbetracht zieht.

Die Gebrauchsmethode ist sehr einfach. Zu allererst ist kein Zimmerhüten während der Cur nothwendig, so dass der Kranke ganz bequem seinen Geschäften nachgehen kann. Auch in Bezug auf die Speisen erheischt die Cur keine besondere Wahl; nur hat man darauf zu achten, an Tagen, wo man die Arznei genommen hat, nicht zu viel zu essen.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

**Tamarinde-Extract**

im Vacuum concentrirt.

Die allgemein bekannten Eigenschaften meines Extracts entheben mich der Mühe einer weitläufigen Anpreisung desselben; ich begnüge mich daher nur zur Kenntniss zu bringen, dass er immer mit der grössten Sorgfalt zubereitet wird und alle Eigenschaften der Tamarinde-Frucht beibehält. Dieses Medicament wirkt ausserordentlich erfrischend und auflösend, ist ein vortreffliches Mittel gegen Gallenanhäufung und Fäulnis, wenn es in geringer Dosis gebraucht wird, während dasselbe, in grösserer Menge angewendet, gelinde abführt, ohne Leibschmerzen, noch andere Beschwerden oder Unannehmlichkeiten zu verursachen, weshalb es von den Aerzten bei Magen- und Darmentzündungen angewendet wird, wo selbst durch die gelindesten Abführmittel Irritationen zu befürchten wären. Bei Entzündungen in den Eingeweiden, bei Gallen-, Schleim- und Faulfiebern, und bei Blutflüssen gibt es wohl kein angenehmeres Getränk für die Kranken als mein Extract und kein wirksameres, um den Durst zu stillen, von dem sie so oft geplagt werden.

Die typhösen Fieber werden von vielen Aerzten nur mit Eiswasser und Tamarinde behandelt, welche letztere in diesen Krankheiten ausserordentliche Dienste leistet; bei Durchfall und Cholera ist sie von grossem Nutzen durch ihre durststillende Kraft, und in letzterer Zeit wurde sie auch mit bestem Erfolge als Schutzmittel gegen die asiatische Cholera angewendet.

Es ist zu bedauern, dass ein so wichtiges und heilsames Mittel bei seinem ausgedehnten Gebrauche bisher nicht mit Vertrauen und voll-

kommener Sicherheit angewendet werden konnte. Das Tamarindenmus, welches statt dessen gewöhnlich gebraucht wurde und noch im Gebrauch ist, verdirbt leicht und verliert seine Wirksamkeit; das Decoct erfordert eine umständliche Zubereitung, und bekommt, wenn es nicht mit der nöthigen Vorsicht behandelt wird, einen unangenehmen Geschmack. Noch muss hervorgehoben werden, dass die Tamarinde nicht selten eine schwache Wirkung hat, weil sie mit fremdartigen, oft sogar ekelhaften, verdorbenen und schädlichen Substanzen vermischt wird; Mängel, welche Uneingeweihte nicht leicht erkennen können.

Mein Extract, aus der besten Qualität Tamarinde präparirt, und im Vacuum concentrirt, ist von diesen Mängeln gänzlich frei. Derselbe bietet ein so köstliches und angenehmes Getränk, wie es mit den bis anhin angewendeten Mitteln nie hat zubereitet werden können. — Mein Extract, wie schon gesagt, aus der besten Qualität Tamarinde präparirt, welche ich directe aus Egypten beziehe und vor jeder Fälschung sicher stelle, hat die Consistenz des gewöhnlichen Syrups, ist von schöner dunkelrother Farbe und säuerlichem Geschmack, und wird von Kindern von Erwachsenen, wenn sie auch gegen jede Arznei Abneigung haben, sehr gerne genommen. Er lässt sich jahrelang inalterabel aufbewahren, ohne die köstlichen Eigenschaften der Tamarinde-Frucht im geringsten zu verlieren, und kann stets zu geringem Preise von mir bezogen werden.

Preis einer Flasche 60 kr. ö. W.

**Echtes Norweger Dorsch-Leberthran-Oel,**

directe aus Bergen in Norwegen bezogen.

Dieser Medicinalthran, die reinste im Handel vorkommende, die sämtlichen natürlichen Bestandtheile enthaltende Sorte, und zwar in dem Original-Verhältnisse, wie diese die Heilkraft bedingt, wird stets aus Bergen durch so verlässliche Hand bezogen, dass für deren Echtheit garantiert werden kann. Die specielle Anwendung dieses **Berger Dorsch-**

**Zähne und Zahnfleisch.**

Die Reinheit des Mundes und der Zähne ist mit der Schönheit und der Gesundheit des Menschen auf das engste verbunden.

Zähne, die nicht täglich gereinigt werden, verbreiten einen unangenehmen, ja oft sehr üblen Geruch, nehmen einen unschönen, oft schmutzigen Ueberschlag an und werden mit der Zeit vom Knochenfrasse so angegriffen, dass sie die heftigsten Schmerzen verursachen und zur Kauung ganz untauglich werden.

Als nächste Folgen treten dann schlechte Verdauung und Abmagerung ein.

Leberthranes ist gegen rheumatische Leiden, Gicht, besonders aber gegen Seropheln, Lungensucht, Lungenschwindsucht, chronische Hautausschläge und nervöse Leiden.

Preis einer Originalflasche 80 kr. ö. W.

Vor allen diesen Uebeln wird man durch den täglichen Gebrauch meines Mundwassers und Zahnpulvers bewahrt, denn diese beiden Producte dienen in hervorragender Weise zur Stärkung des Zahnfleisches, zur Hebung des schwammigen Zahnfleisches, zur Erhaltung des Wohlgeruches des Athems und der natürlichen Farbe der Zähne, zur Hintanhaltung des Knochenfrasses und des für den Zahnschmelz so gefährlichen Weinsteines.

Preis einer Flasche Mundwasser 70 kr., einer Schachtel Zahnpulver 40 kr. ö. W.

Um jede Fälschung zu vermeiden, werden die Herren Committenten gebeten, sich beim Ankauf direct an die Apotheke Piccoli „zum Engel“, Wienerstrasse Nr. 79, wenden zu wollen.

**Ueber die Heilkraft**

des echten

**Wilhelm's**

antiarthritischen antirheumatischen

**Blutreinigungsthee**

führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter  
Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in  
Neunkirchen.

Kalofalwa, 28. Febr. 1873.

Ich habe von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bestellt, da ich an einem furchtbar schmerzhaften Gelenksrheumatismus gelitten habe. Nach Gebrauch von sechs Packeten dieses Ihres herrlichen Thees bin ich so weit auf der Besserung, daß die intensiven Schmerzen beinahe ganz nachgelassen haben und nur periodenweise so wie schwache elektrische Schläge verspüre.

Da ich den rechten Arm noch nicht gebrauchen kann, so zwar, daß mir die Feder zu führen unmöglich ist, so ersuche ich Sie, zur Vollendung der Kur mit Postnachnahme zwei Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mit umgehender Post sicher senden zu wollen.

Da ich diese eminente Wirkung Ihres wunderheilsamen Thees an mir selbst erprobt habe, so fühle ich mich verpflichtet, im Gefühl des Dankes zur bestmöglichen Verbreitung des wohlverdienten Rufes Ihres heilsamen Thees das meinige beizutragen.

Mit Hochachtung Ihr ergebener

**Josef Zankowic,**  
Comitatsarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in  
Neunkirchen.

Loosdorf bei St. Pölten, 26. März 1873.

Nachdem alle zur Belämpfung angewendeten Mittel gegen mein widerspenstiges Unterleibsleiden nutzlos blieben, habe ich mich endlich entschlossen, auch Ihren antiarthritischen Blutreinigungsthee zu gebrauchen und verspüre schon jetzt nach Verwendung des ersten Packets eine bedeutende Erleichterung, so daß ich mich vertrauensvoll an Euer Wohlgeboren wende und ersuche, mir baldmöglichst 2 Packete Ihres nicht mit Unrecht so gepriesenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee gefälligst übersenden zu wollen, und schliesse den entsprechenden Betrag ergebenst bei und zeichne mich mit besonderer Hochachtung

**Anton Lenzold,**

I. I. Oberstlieutenant in Pension.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in  
Neunkirchen.

Oberbaumgarten, 28. März 1873.

Beistehend folgt der Betrag, wofür Sie mir sehr bald ein Duzend Packete von Ihrem wahrhaft heilsamen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zusenden wollen. Meine Adresse ist jetzt

**Franz Fiala,**  
Pfarrer.

Vor Verfälschung und Täuschung wird  
gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Cilli: Baumbacher Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Warburg: Alois Quandt; Prassberg: Tribuo; Villach: M. Fürst; Wrasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, daß er zur Bequemlichkeit der p. t. geehrten Abnehmer in seinem Hause am

**Hauptplatz Nr. 235 ebenerdig**

die Niederlage eröffnet hat und empfiehlt sein großes Lager von nach neuester Façon und Mode verfertigten

**Sonnenschirmen;**

besonders erlaubt er sich auf die so beliebt gewordenen

**Gürtelschirme**

aufmerksam zu machen.

Ferner sind bei ihm in großer Auswahl

Seiden-, Zanella-, Alpacas- und Baumwoll-

**Regenschirme**

en gros und en detail zu den billigsten Preisen zu haben.

**Ausverkauf!**

Eine bedeutende Partie neuer Sonnenschirme wird 50 bis 80 Perc. unter dem Fabrikpreise ausverkauft.

Das Heberziehen und Reparieren wird schnell und billig besorgt, sowie Bestellungen vom Lande auf einzelne Schirme nach genauer Angabe prompt und billig gegen Nachnahme ausgeführt.

(155-4)

Laibach, im März 1874.

**L. Mikusch.**

Beim Forstamte zu Gradaz

in Unterkrain ist ein

**Forstauffseherposten**

sogleich zu besetzen. Lesen und Schreiben, so auch mehrjährige Dienstzeit beim Forstwesen sind erforderlich. Jahreslohn 252 fl. nebst Wohnung und Holz. (204-2)

**Agenten!**

Für den Verkauf eines überall gangbaren Artikels werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerte sind in der Expedition d. Blattes unter den Buchstaben C. H. schleunigst abzugeben. (190-3)

Größte bisher in Laibach dagewesene Auswahl aller bestehender

**Nähmaschinen-Systeme**

in- und ausländischer Fabrikate,

prämiert auf der wiener Weltausstellung mit den höchsten Auszeichnungen zu staunend billigen Preisen unter reeller Garantie ist einzig und allein beim Gefertigten.

Dieselbst auch beste Maschinenseide, Garne, Nadeln, Oele und fast alle zu den Maschinen gehörenden Apparate in großen Quantitäten billigt zu haben.

(171-5)

**Franz Dettler,**

Laibach, Judengasse.



**Hydronetten,**

von der wiener Weltausstellung bekannt, zum Gebrauche für Gärten und als Handfeuerspritzen, sind am Lager und zum Fabrikpreis von fl. 11, fl. 14, fl. 17, fl. 20 jederzeit zu haben in der

**Maschinen- & Feuerlöschgeräthe-Fabrik**

des

**Albert Samassa in Laibach.**

(210)

**Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.**

**Couverts**

1000 Stück in Quart mit Firmendruck . . . . . fl. 4-50

1000 Stück in Postformat mit Firmendruck . . . . . „ 4-20

**Eisenbahn-Frachtbriefe mit Firma und Bahnstempel**

pr. 1000 Stück . . . . . fl. 7-—

„ 2000 „ . . . . . „ 13-—

**Post-Frachtbriefe pr. 1000 . . . . . „ 5-—**

jede weitere 1000 . . . . . „ 3-50

# Strohüte

zum (209-1)

## Putzen & Modernisieren

übernimmt

### Aloisia Zitterer,

früher Appreturin bei C. A. Stöckl, jetzt Elefantengasse Nr. 53 im Perle'schen Hause, 1. Stod.

## Geschäfts-Eröffnung.

Gefertigte zeige hiemit den verehrten p. t. Damen an, daß ich mein

## Modistengeschäft

im Herrn

W. Gerber'schen Hause, Sternallee 21,

eröffnet habe, worin alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten angenommen und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt werden, nachdem ich durch meine vielfährige Praxis in einem hiesigen Modistengeschäfte und bereits durch einjährige eigene Leitung deselben in der Lage bin, dem Geschmache der verehrten Damen vollkommen zu entsprechen, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, durch solide und prompte Bedienung hier wie auswärts mir das Vertrauen derselben vollkommen zu erwerben. Nachdem ich nun bitte, mich schon in der nächsten Saison mit recht viel Aufträgen zu beehren, zeichne mit aller Ergebenheit

**Katharina Gačnik,**

Modistin.

Laibach, im März 1874. (183-3)

## Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den aufgestellten Proben für die Summe von **240,000** — zweimalhundertvierzigtausend — Gulden

## Weil'sche Dreschmaschinen

verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikates.

Es können diese Maschinen durch briefliche Bestellung bezogen werden von (134-1)

Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M., Seilerstraße 2 & 21, oder Moriz Weil jun. in Wien, Franzensbrückenstraße 13.

## Ein sorgenfreies Alter

verdankt ich ganz allein dem Herrn Professor der Mathematik

### R. v. Orlicé

in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 125.

durch dessen bewunderungswürdig scharfsinnige Spielinstruction ich

## einen grossen Terno-Gewinnst

gemacht habe. Gott möge es dem menschenfreundlichen Herrn lohnen, der jedem, welcher sich an ihn wendet, mit der größten Bereitwilligkeit **unentgeltlich** Auskunft ertheilt. (178)

Sieheing.

F. Richter.

## Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich dem p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das vom

### Herrn A. Popović

(196-2)

betriebene

## Mode- und Manufacturwaren-Geschäft

käuflich an sich gebracht und es unter der Firma

## L. WALLENKO

unverändert weiterführen wird.

Vom Einlaufe rückgekehrt, empfehle ich dem p. t. Publicum mein best assortirtes Lager in neuesten in- und ausländischen **Kleiderstoffen** für die Saison und versichere reellste Bedienung nebst billigsten Preisen. Hochachtungsvoll

### L. Wallenko,

Laibach, Hauptplatz Nr. 7.

**NB.** Die in Commission übernommene Ware wird mit großem Verluste ausverkauft.

# Für Landwirthe.

Die gefertigte Firma zeigt hiemit an, daß sie wie alljährlich auch heuer

## besten Zuckerrübensamen

à 30 fr. per Pfund,

## besten Cichorienwurzelnsamen

hingegen gratis

an alle jene p. t. Dekonomen abgibt, die sich mit dem Anbau von Zuckerrüben und Cichorienwurzeln befassen wollen, und daß sie ferner

jedes Quantum Zuckerrübe zum Preise von . . . . . 50-60 fr. | pr.  
" " grüne Cichorienwurzel zum Preise von . . . 1 fl. 20 fr. | Zentner

loco Fabrik Laibach oder loco Dekonomie Großlupp bei St. Marein gegen sofortige Barzahlung übernimmt.

Gleichzeitig gibt sie bekannt, daß sie alles für den Landwirth über den Zuckerrüben- und Cichorienwurzelbau Wissenswerthe und Wissensnöthige in einer kleinen, deutsch und slovenisch aufgelegten Schrift zusammengefaßt hat, welche sie auf Verlangen an Dekonomen, die sich hiefür interessieren, gratis und franco verabsolgt.

Ueberdies ist die gefertigte Firma zu jeder Art von Aufklärungen in der angedeuteten Richtung bereit und ladet die Herren Landwirthe, welche Versuche mit dem Anbau von Zuckerrüben und Cichorienwurzeln machen wollen, ein, sich ihre diesfälligen landwirthschaftlichen Geräthe zu besehen, resp. in ihren Dekonomiebetrieb zu Laibach und Großlupp bei St. Marein Einblick zu nehmen.

## Aug. Tschinkel Söhne.

(207-1)